

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die Volksstimme erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Verantwortlich für die Redaktion: Max Seydewitz, für den Druckverlag: Rudolf Schatzki, Lemlich in Halle. — Preis 4 Pfennig. — Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernsprecher 5407. — Zeitungspostamt Halle, Große Ulrichstraße 17, Fernsprecher 5407. — Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Große Ulrichstraße 27. — Preis pro Quartal 1.25 Mark. Bei den Postämtern Einzelnummern 10 Pfennig. — Anzeigengebühr: Die Tagesblätter 30 Pfennig, Sonntagsblätter 40 Pfennig, in der Nachtzeit 75 Pfennig. — Verlag und Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernsprecher 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 37.

Halle, Donnerstag, den 13. Februar 1919.

3. Jahrgang.

Ansprüche des Reichspräsidenten Ebert an die Presse.

Die Gegner der Demokratie.

Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr empfing Reichspräsident Ebert im Foyer des Nationaltheaters die in Weimar anwesenden Vertreter der deutschen und deutsch-fremdsprachigen Presse und richtete an sie die folgende Ansprache:

Der erste Tag meines Amtes soll auch der Tag sein, an dem ich mit der deutschen Presse Fühlung nehme. Sie wissen, ich war ebenfalls Redakteur. Sie kennen aus eigener Erfahrung Ihre Aufgaben und Pflichten, Ihre Schwierigkeiten und Anforderungen. Bei mir können Sie aber Unterstützung sicher sein. Ich freue mich, daß mir ein Amt zugefallen ist, unter dessen vornehmsten Aufgaben die Wahrung der öffentlichen Pressefreiheit oben an steht.

Unter den hier versammelten Herren sind alle Parteien vertreten. Es ist meine Aufgabe und das Verdienst meines Amtes, mit ihnen allen in Beziehung zu treten, ohne Rücksicht auf Ihre oder meine Parteugehörigkeit. Sehen Sie bitte darin ein Zeichen für die Art, wie ich das Präsidentenamt verwalten will. Nicht eine Partei, sondern die große Mehrheit eines ganzen Volkes hat mich erwählt und kann daher auch von mir verlangen, daß ich der Präzident des Volkes und nicht einer Partei bin.

Ich glaube, wir alle, die wir im öffentlichen Leben politisch tätig sind, haben zu einem gewissen Teil diese Pflicht, uns nicht als Vertreter nur eines Teiles, sondern als Vertreter des ganzen Volkes zu fühlen. Das Einzelne kann nur bestehen, wenn das Allgemeine gedeiht, und Parteideale lassen sich nur durchführen und bürden nur durchgeführt werden, wenn sie der Ansicht und dem Wohle des Ganzen entsprechen. Zur Demokratie gehört auch der Respekt vor einer anderen Ansicht, der dem Parteistampfen seine Grenzen ziehen muß. (Sehr wahr!) Die große Mehrheit von Ihnen gehört ja den Parteien an oder steht ihnen nahe, aus welchen sich die neue Regierung bilden wird. Die anderen Herren sitzen in den Reihen der Sozialisten und der Sozialdemokraten. Sie haben in diesen Tagen nicht nur das Trennende, sondern auch das Gemeinsame sehen zu wollen und bei mir das voranzutreiben, was ich auch bei Ihnen voraussehen will: eine tiefere Auffassung von der Pflicht zum Vaterland. Zwei Aufgaben hat die neue Regierung vor allen anderen: den Frieden zu schließen und die Verfassung zu beschützen. Beides muß geschehen im Geiste der Gerechtigkeit für Deutschland von unseren bisherigen Feinden. Gerechtigkeit für jeden unserer Volksgenossen gegenüber bisheriger Bedrückung und Unfreiheit. (Sehr gut!)

Das Arbeitsprogramm, auf Grund dessen die neue Regierung diese zwei Aufgaben lösen wird, wird der Ministerpräsident morgen vorlesen. Ich will heute nur eines dazu sagen: es ist kein Kompromißprogramm im schlechten Sinne. Alle drei Parteien, die daran mitgearbeitet haben, haben sich vollständig auf den Boden unerschütterlicher und unerschütterter Demokratie gestellt. Die Demokratie ist heute für Deutschland in einem Umfang gesichert, wie für kein anderes Land. (Sehr wahr!)

Bei unserer ausschlaggebenden Beteiligung an Regierung und Programm können Sie sich denken, daß auch unsere sozialistischen Ideale die Programmstellung wesentlich beeinflusst haben. Allerdings als wohlwollende Demokraten haben wir nicht daran gedacht, andere Ansichten und Auffassungen zu verwerfen. Aber wir haben es ermöglicht, daß eine vollkommene Lobpreisung erreicht wurde über die Art, wie die Sozialisierung auszuformen sei. Danach sollen Wirtschaftszweige, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungsgang eine prägnant sozialistische Charakter annehmen können und dadurch zur Sozialisierung reif geworden sind, auf Reich, Staat, Gemeinden oder Gemeindeverbände übernommen werden, und als solche Wirtschaftszweige werden besonders erwähnt die Bergwerke und die Erzeugung von Energie. Sie sehen, die Sozialdemokratische Partei kann und wird ihren Idealen nicht untreu werden. Aber sie lehnt in entschiedener marxistischer Weise ab, ein Verwaltungsverfahren des Wirtschaftswesens an die Stelle des Prinzips des organischen Wachstums zu legen. Als die Zeit für die Demokratie reif war, ist das demokratische Deutschland entstanden. Nun muß die Zeit für den Sozialismus kommen und sie hordt in der sozialistischen alle Handlungen jeder Regierung bestimmen. (Brauo!)

Die Organe der Regierung, die mit der Presse unmittelbar zu tun haben, sind angewiesen, diese ihre Arbeit in verständnisvollstem Sinne zu leisten, in einem Sinne, der nichts zu tun hat mit Beeinflussung, sondern der geeignet ist, die Mitarbeit der Presse anzufuern. Der große öffentliche Demut Junius hat einmal gesagt, die Freiheit der Presse, wenn sie unter einer despotischen Regierung möglich wäre, könnte allen schon ein Gegenmittel gegen die Macht des Fürsten bieten. Aber einen solchen Gegenstandlich wird mir weit hinausgewandert. Aber ich sage heute und würde mich freuen, wenn ich dabei Ihre Zustimmung finde, daß die Freiheit der Presse ihre Kritik, ihre Mitarbeit, ihre Anregung und ihre Beschäftigung in heutigen Deutschland ihrer Beförderung entbehren — eine notwendige Ergänzung unserer Arbeit in der Regierung bilden und uns Tag für Tag in lebendigem Zusammenhang mit Volkswillen und Volkmeinung setzen müssen. (Sehr wahr, anhaltender Beifall.)

Namens der Pressevertreter erwiderte Georg Bernhardt mit Worten des Dankes an den Reichspräsidenten. Bernhardt

schloß mit einem Hoch auf den ersten Reichspräsidenten, den Führer zum einen Reich aller deutschen Stämme, in das alle Pressevertreter ohne Unterschied der Parteirichtung einhellig einstimmten.

In einigen Schlussworten versicherte Ebert sein Verständnis für die große Bedeutung und die großen Schwierigkeiten der Presse gerade in der heutigen Situation. Die wichtigste Aufgabe des Augenblicks sei der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens, die Neubelebung der Nation, die Kräftigung und Erfrischung jedes Einzelnen. Dazu hätten die Sozialisten, es fehlten vor allen Dingen auch viele moralische Worte. Alles das müsse wieder geschaffen werden. Dazu sei notwendig, das einmütige Zusammenarbeiten aller Männer, die Einfluß auf die öffentliche Meinung hätten.

Im übrigen werde in Deutschland für alle Zukunft unerschütterliche Freiheit der Meinungsäußerung und Kritik herrschen. In den Wochen seiner Regierungstätigkeit sei ihm nicht irgendwelcher und nichtbedenklicher gewesen, als daß die Presse die Pressefreiheit mit Wohlgefallen unterstützen würde, ohne daß die Regierung die Macht hätte, einzugreifen. Als aber ihre Hände fest geworden waren, habe sie es als erste Aufgabe angesehen, gegen die unerhörten Vergehlichkeiten der Pressefreiheit einzuschreiten. Die Erhaltung der Freiheit der Presse und der Meinungsfreiheit jedes Einzelnen betrachte er auch weiterhin als eine wichtige Aufgabe. Ebert schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen der deutschen Presse.

Weltere Erörterung der Weimarer Verhältnisse

Berlin, 11. Febr. Die Veröffentlichung der Weimarer Verhältnisse über das am 8. Februar in Spa unterzeichnete Lebensmittellieferungsvertrag hatte hervorgehoben: Die Erfüllung des ganzen Volkswillens ist von den Vertretern der öffentlichen Meinung ausdrücklich abhängig gemacht worden vor der Ausfertigung der Bedingungen, die sie im Interesse der Abgabe der Handelsflotte aufsetzen haben und noch ausfertigen wollen. Daraus ergibt sich, daß selbst bei Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferungen nicht besteht. Inzwischen ist der Bericht über die Verhandlungen der ebenfalls in Spa tagenden Unterkommission für die Erledigung des Schiffahrtsvertrages eingelaufen. Aus ihm ergibt sich, daß die Garantie ihrer Bedingungen weiter verschärft, so daß sich bis jetzt keine Einigung hat erzielen lassen. Die wirtschaftlichen Verhandlungen sind zunächst abgebrochen worden. Unter diesen Umständen bleiben die Aussichten für unsere Lebensmittellieferungen, wie gestern bereits festgestellt, noch wie vor höchst unsicher.

Ebert über die Behandlung der amerikanischen Lebensmittel.

Der Vertreter eines Wiener Klattes hatte in den letzten Tagen in Weimar eine Unterredung mit Präsident Ebert, der u. a. erklärte: Wir sind bereit, die Finanzierung der Lebensmittellieferungen zu regeln, wie es uns möglich ist. Zunächst muß man uns nach dem Frieden eine Zeit lang zurückziehen lassen. Man muß nicht zu tun zu können, so sind wir in der Lage, durch Beschaffung unserer Rationsscheine nach Amerika langfristige wirtschaftliche Sicherheit zu geben. Wenn man uns Bedingungen auferlegt, die uns wirtschaftlich erschöpfen, die uns die Möglichkeit nehmen, wieder zu geordneten Verhältnissen zu kommen, bin ich der Meinung, daß man einen solchen Frieden nicht unterzeichnen kann. Lieber den künftigen Deutsch-Oesterreich letzte Ebert: Die Verhandlungen sollen möglichst gelöst werden unter dem Vorbehalt: Wir müssen zusammenkommen, gegenseitig und mit weitgehendem Entgegenkommen in den Finanzfragen, insbesondere in den Fragen der Wahrung und der Staatsfinanzen.

Keine Anhängigkeit des Staatsbankrotts.

In einer durch Wolff veröffentlichten Erklärung befreit der preussische Finanzminister Scharf, daß er den Staats- oder Reichsbankrott angeht. Er habe nur im Zusammenhang mit einer Erörterung über die formale Ausgestaltung der Steuererhebung in der Zukunft den Ausdruck gebraucht, daß die Steuerpflichtigen mit derselben Offenherzigkeit wie ein insolvent geordnetes Kaufmann — also ein Bankrotter — den Stand ihres Vermögens und ihres Einkommens den Behörden darzulegen hätten, damit auf Grund ganz einwandfreier Angaben eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Lasten im ganzen Reiche vorgenommen werden könne. Er habe schon früher die Finanzlage des Landes immer wahrheitsgemäß als sehr gespannt geschildert, aber auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in einer Deurräumigung kein Anlaß vorliege, umzuerkennen, als wir hoffen dürfen, durch die Erfolge der neuen Steuererhebungsmethoden und durch die Erschließung neuer Steuerquellen die Ordnung in den Finanzen aufrechtzuerhalten, wenn wir erst einmal wieder zu normalen Preisen des Lebensbedarfs und damit auch zu normalen Lohn- und Gehaltsverhältnissen zurückgekehrt sein werden.

Am Montag hat die Nationalversammlung die Verfassung angenommen und ist damit Deutschland auch verfassungsrechtlich zu einer Republik auf demokratischer Grundlage geworden. Die provisorische Verfassung ist sofort in zweiter und dritter Lesung angenommen worden, ohne daß viel davon geredet worden wäre.

Die Gegner der demokratischen Verfassung auf der rechten Seite halten die Wiedereinführung der Monarchie für gänzlich aussichtslos, und das tennzeichnen die augenblickliche Schwäche der gegenrevolutionären Bestrebungen. Für die Zukunft wird allerdings auf die Monarchie nicht verzichtet. Wir, die wir die Monarchie für eine abgelebte Einrichtung halten, die dort, wo sie einmal abgelehrt worden ist, nie wieder eingeführt werden darf, haben allen Grund, die Demokratie solchen Bestrebungen gegenüber mit einem starken Schuß zu versehen. Dabei darf nicht verkannt werden, daß der beste Schutz einer neuen Staatsform nicht in Propaganda, sondern in ihrer Bewährung liegt. Wenn die Demokratie und auf den von ihr geöffneten Wegen, der Sozialismus das deutsche Volk sichtbar aus seiner gegenwärtigen Schwäche und Armut zu neuer Kraft und neuem Wohlstand emporführt, dann werden die Anhänger des schiefer bewährten Alten für immer die Don Quixotes der Weltgeschichte bleiben.

Von links her hat die demokratisch-republikanische Staatsform vielleicht einen Angriff der Sozialisten zu erwarten. Das heißt, Genauer weiß man nicht. Die Stellung der Sozialisten zu diesem lebenswichtigen Problem unseres Volkes liegt noch immer in geheimnisvollem Dunkel. Von dem unbekannten Kräfteverhältnis der sozialistischen Demokratie und der unerschütterlichen Volkswelt in der Fraktion der 22 wird es wohl abhängen, wo die Linie des Kompromisses gezogen werden wird.

Dem das ist zunächst einmal klar: die Partei der Unabgängigen ist zu einer Kompromißpartei geworden. Man versteht es sehr gut — das ist uns allen in sechszehntelanger sozialdemokratischer Erziehung in Fleisch und Blut übergegangen —, daß man ein Anhänger der demokratischen Staatsform sein kann. Man versteht es auch zur Not, daß jemand im sogenannten Käseförmigen die Staatsform Deutschlands erblickt, die gegenüber der Demokratie die vorgeschrittenere darstellen soll. Ein falscher, aber doch ein klarer Standpunkt! Wie man aber zwischen beiden Auffassungen unentschieden hin- und herpendeln kann, das versteht man da will.

Zur Klärung des Problems ist vielleicht vorauszuschicken, daß die Anerkennung der Demokratie noch keinen vollständig abnehmenden Standpunkt gegenüber den Arbeiterpartei entgegen macht. Nicht darum handelt es sich, daß unbedingt einer der anderen verschwinden muß, Nationalversammlung oder Arbeiterpartei, sondern um die Frage der öffentlichen rechtlichen Gewalt. Wer soll Gewalt haben können, die Nationalversammlung oder der Reichspräsident? Wer soll bestimmen, welche Regierung im Amt bleiben und welche abtreten muß? Darum geht es!

Die Arbeiterpartei können im Rahmen des Reichsgesetzes ihre Stelle finden, sie können aber freilich nicht innerhalb der demokratischen Staatsform eine öffentlich-rechtliche Gewalt ausüben, es sei denn, diese Gewalt würde ihnen von der Nationalversammlung übertragen. Erst wenn die Arbeiterpartei nicht anerkennen wollen, daß sie der Nationalversammlung untergeordnet sind, wie alle übrigen Volksgenossen auch, wenn sie sich der Volkswelt gegenüber neben oder gar überordnen wollen, erst dann beginnt der Konflikt.

Rechtlich schließt im Sozialist ein Kompromiß vor, auf welche Art es möglich ist, daß Volkswelt und Arbeiterpartei politisch zusammenarbeiten können. Er will den Fortbestand der Räte als politische Institution und will, wie es sich ausdrückt, der Volkswelt ein Parlament der Arbeit gegenüberstellen. So, denn denn die rund 30 Millionen Wähler der Nationalversammlung Kräfte der Bekämpfung, die von Kapitalprofit und Grundrente ein erhebliches Leben führt, eine so keine Kräfte, daß sie gegenüber den großen Wählermassen so gut wie gar nicht in Betracht kommt.

Soll der Rätekongress in gerechter Weise zu einem „Parlament der Arbeit“ gemacht werden, so wird fast jeder Wähler zur Nationalversammlung auch Wähler zum Rätekongress sein. Denn die Räte- und Sozialdemokraten sind doch freilich nicht entzogen, die tätigen Hausfrauen sind er nicht hinter die Berufsarbeitern zurückstellen wollen. Er wird keinen offenen oder verdeckten Vorkriegsstand haben, sondern allen Wählern zu den Arbeiterpartei gleiche Rechte geben. De tunnt dann aber nichts anderes heraus.

rechte Bestimmung, den Ausspruch des Proletariats zu befehlen.
Branting führt dann in seinem Schlusswort aus: Obwohl die Meinungen wiederholt auseinander geplagt sind, können wir schließlich, nach den Erklärungen des Kongresses und besonders nach der Klärung einer Frage, die ich nicht hier aufzählen will,
die Internationale wieder eröffnen

ist. Es muß auf demokratischem Wege jetzt wieder werden im Sinne des Sozialismus. Ihr Ziel ist der demokratische Weltbund, so wie er vom Kongress beschlossen worden ist, das heißt, ein Weltbund ohne Ausschluß irgendeiner Nation. Wir hoffen, daß das große Ziel erreicht wird auf Grund der Prinzipien, die Wilson für die Demokratie der ganzen Welt aufgestellt hat und denen wir in der Kampfkraft mit gewissem innerlichen Stolz zuzustimmen. Unsere Leitung dieses Kampfes besteht in, daß ein dauernder und gerechter Friede geschlossen wird. (Beifall)

Was man von den Gemeindevätern wissen muß

Die Gemeindeväter in allen preussischen Land- und Stadtgemeinden stehen vor der Wahl. Wir haben schon wiederholt veröffentlicht und berichtet, was bei der Erneuerung dieser Wahlen zu beachten ist. Wir wollen hier noch einmal alles zusammenfassen und hoffen, daß es angeht, die Wahlberechtigten zu unterstützen und aufzuklären.

Nach der Verordnung des preussischen Regierers müssen alle Gemeindevorstellungen und Stadterweiterungsantragstellungen ausgefüllt und bis spätestens Sonntag, den 2. März, eingereicht werden. Was in allen Gemeinden wird ausbezogenen Stellen die Wahl bis zum letztmöglichen Tage hinausgeschoben werden, jedoch mit wenigen Ausnahmen alle Wahlen in den Städten und Landgemeinden am 2. März haben werden. Bis zum Zusammentritt der neugewählten Gemeindevorstellungen dürfen keinerlei Anstellungen von Magistratspersonen und dergleichen mehr erfolgen. Wahlberechtigte sind verpflichtet, sich alle im Besitz der bürgerlichen Reichsbürgerrechte (also auch Nichtpreußen, Sachse, Bamberger usw.) befindlichen Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und am Orte anständig sind. Bei dieser ersten Gemeindevahl ist die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit nicht abhängig von einer bestimmten Dauer der Ortsangehörigkeit, aber kann wählen, der am Tage der Wahl an dem betreffenden Orte wohnt und dort in der Wahlerliste steht.

Als Wahlberechtigter gelten die Bürger zur Personwahl am 26. Januar. Wer für den 20. Januar das Wahlrecht ausüben durfte, kann es auch bei den Gemeindevahlen. Später Zugezogene und vom Bürgerliste gestrichene müssen bei den nächsten Wahlen ihre Wahlberechtigung nachweisen. Die Wahlberechtigung ist ihres Rechtes nicht verlustig gehen.

Nicht wahlberechtigt ist, wer nach einem rechtskräftigen Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat, wer unter vorläufiger Vormundschaft steht oder entmündigt ist. Auswärts wohnende Steuerzahler, juristische Personen (Vereinigungen, Stiftungen, Vereine und dergl.), die nach den alten Gesetzen wegen ihrem Grundbesitz oder ihrer Steuerzahlung Wahlrecht hatten, verlieren es.

Sämtliche Bestimmungen, die verschiedenen Beamtengruppen (Gemeindevorsteher usw.), Wahlrecht und Wahlbarkeit vorkommen, sind zu berücksichtigen, auch die Bürgermeister, Magistratspersonen und Gemeindevorsteher können in die Gemeindevorstellungen gewählt werden.

Die Zahl der Gemeindeväter darf nicht weniger als 6 und nicht mehr als 12 betragen. Die kleineren Orte können bei 9 oder 12 bleiben, im übrigen richtet sich die Zahl nach den alten Bestimmungen der Gemeindeordnung. Überhaupt darf aber, wo die bisher gültige Wahlberechtigung nicht ausreicht, kann sie erhöht werden. Hierbei kann auch noch bemerkt werden, daß die Gemeindevorstände und Magistratspersonen bis auf weiteres im Amte bleiben und erst nach nicht neuerwählter werden können. Im Verhältnis des Ortswohners zu den Schülern und zur Gemeinde ist bisher noch nichts geändert worden. Die Gemeindeväter sollen jetzt auch in den kleinen Gemeinden stattfinden, die bisher noch keine Gemeindevorstellung hatten, und wo die Gemeindevorstellung die Funktionen des Gemeinrates vertritt.

Die Zusammensetzung des Wahlergebnisses in den Städten und Gemeinden ist die gleiche wie bisher. Soweit Bestätiger vorgeschrieben sind, sind dieselben in den Städten von der Stadterweiterungsverordnung, in den Landgemeinden von der bisherigen Gemeindeordnung, aber, wo eine solche nicht vorhanden ist, von der Gemeindevorstellung zu wählen. Spätestens 14 Tage vor der Wahl muß der Wahlvorstand nur die Dienstpflicht trennen und zur Einreichung von Wahlberechtigter aufzählen.

Die Wahlberechtigten müssen spätestens 7 Tage vor der Wahl beim Wahlamt oder Ortsvorsteher eingeschrieben werden. Dies geschieht auf ganz einfache Art, indem man auf einen Karteibogen schreibt: „Zur Auswahl für die Stadterweiterungsverordnung oder Gemeindevorstellung folgende Personen als Kandidaten aufzunehmen.“ Dann folgen Name und Vorname, Beruf und Wohnung der Kandidaten und dazwischenfalls Vor- und Zunahme, Beruf und Wohnung der Personen, die den Wahlberechtigten einreichen; dies müssen in Gemeinden über 2000 Einwohner mindestens 100, in Gemeinden unter 2000 Einwohner mindestens 20 Wahlberechtigte sein. Die Karten sind mit einem eingetragenen Wahlberechtigten, der weniger Unterschriften trägt.

Die Kartei darf höchstens zwei Namen enthalten, ein Vertreter zu wählen. Die Wähler sind am Tage der Wahl an eine der eingeschriebenen Adressen zu gehen, dort können die Listen und Protokolle und eben den Stimmzettel nur der Gerichtsvorsteher ausgeben.

Die Verbindung der Listen ist ebenfalls möglich, wie zu den National- und Reichswahlen, es muß aber zur rechten Zeit den in Frage kommenden Wahlberechtigten mitgeteilt werden.

Bei der Auffstellung der Kandidaten ist sorgfältig die Auswahl zu treffen, damit der richtige Mann, Weiser und Gerechtmann, der die Interessen der Gemeinde und des Gemeindefortschritts am besten vertritt, am besten vertreten werden kann, und ihm zugehört werden wollen, auf unsere Bitte kommen und zum Wohl der Gemeinde gewählt werden.

Unser Bestreben ist es überall den Bewohnern im Wahlbezirk überlassen, bei der Auffstellung der Kandidatenlisten nach örtlichen Gesichtspunkten zu verfahren. Wo es möglich ist und das muß es überall sein, sollen unsere Gemeinden eine selbständige Liste aufstellen. Wo die örtliche Wahlberechtigung eine Zusammengehörigkeit der Wähler ist, ist es ganz richtig, wenn eine gemeinsame Liste aller Parteien aufgestellt wird, doch ist unsere Meinung frei, nach ihrem Gewissen zu entscheiden. Auch in der Frage der Verbindung der Listen ist den Gewissen freie Hand gegeben und ist auch hierbei, überall nach örtlichen Gesichtspunkten zu verfahren.

Die Verteilung der Mandate erfolgt gleichfalls nach dem Verhältniswahlrecht, so daß es auch bei den Gemeindevahlen auf jede Stimme ankommt und niemand etwas glauben darf, daß er sein Wahlrecht nicht ausüben braucht. Jede Stimme und jede auch der wichtigsten Gebrauch von den neuwählten Gemeindevätern und nicht weniger davon in ihrem Kreis soll gesprochen, daß über alle die Kandidaten der ersten Wahlberechtigung Partei gewählt werden, denn wir brauchen in den Gemeinden eine politische, praktisch rechnende, organisatorisch aufbauende lokale Gemeindevorstellung, wie sie eben nur von den alten sozialdemokratischen Partei gelistet werden kann.

Solales und Provinzialles.

Heute, 13. Februar 1912.

Anfere wählentliche Unterhaltungsbefrage

Die Neue Welt konnten wir wegen der Wirren in Berlin, der Verteilung der Mandate von dort und der Papierknappheit eine Zeitlang nicht bringen. Jetzt können wir das Angefallene nachholen. Wir werden zur Unterhaltung die ausgefallenen Nummern bringen, bis wir wieder auf dem laufenden sind. Dann wird die Neue Welt wieder allwöchentlich Sonnabends erscheinen. Wir bitten unsere Leser, dies zu beachten und das bisserige Ausbleiben wegen der obwährenden Verhältnisse zu entschuldigen.

Unabhängigkeit und Spatrias in Halle.

Nach dem Bericht des Volksblattes über die Kreis-Generalsversammlung der Unabhängigen für Halle und den Landkreis hat Herr Kallian sich dagegen ausgesprochen, daß der Parteitag der Unabhängigen einen Trennungspunkt nach links zieht, denn die Lage laufe sich so gestalten, daß die Unabhängigen sich noch für die Unabhängigkeit als die Wahlberechtigten, also parteilich für Parteilisten, befinden und sich nicht mit der Unabhängigen, eine mit Spatrias würde. Die hallesche Unabhängigen haben vor den Wahlen immer wieder betont, auch Herr Kallian, daß sie mit Spatrias nichts zu tun haben, jetzt sagt jedoch Herr Kallian (nach dem Volksblattbericht), daß die Unabhängigen keinesfalls von Spatrias trennen dürfen. Und das Herr Kallian in Halle mit seiner Unklarheit nicht berechtigt ist, sondern daß die große Mehrheit seiner Parteigenossen auf denselben Standpunkt steht, wenn... daß die Kreis-Generalsversammlung Kallian und drei ihm die Gemeindeväter, K. u. H. B., B. J. G. und Sch. G. gegen die Unabhängigen und Spatrias, die in der Parteiliste, dem Parteitag der Unabhängigen steht, nicht aufzunehmen, sondern die Unabhängigen zu wählen.

Herr Kallian hat sich für die Unabhängigen ausgesprochen. — Herr Kallian hat sich für die Unabhängigen ausgesprochen. — Herr Kallian hat sich für die Unabhängigen ausgesprochen.

Der Arbeitsmarkt in Halle

Am 1. Dezember 1911 war ein für die Arbeiter günstiger Tag. In der Stadt vorhandenen Arbeitsstellen waren in dem genannten Monat 575 männliche und 133 weibliche Arbeitsstellen neu gemeldet. Ihnen fanden 6099 männliche und 1012 weibliche Arbeiter neue Stellen. Ein gegenüberiger Unterschied des Jahres zum Jahre 1910 waren 5056 männliche und 1718 weibliche Arbeitsstellen vorhanden, denen 10010 männliche und 3098 weibliche offene Stellen gegenüberstanden. Die Zahl der wirklich besetzten Stellen war gering, die Betrag bei den Männern 358 und bei den Frauen 24. Die halleschen Arbeitsstellen waren also viel mit einem Arbeitsmarkt zu tun. Es wurden im Dezember 1910 männliche und 805 weibliche ausmündige und jugendliche Arbeitsstellen gesucht. Besonders stark war aber die Nachfrage nach Arbeitsstellen von auswärts. Es wurden von auswärts 6827 männliche und 2105 weibliche offene Stellen gesucht. Wir sind jetzt wieder nach auswärts 1065 männliche und 315 weibliche Stellen. An „Hilfen“ (vorwiegend Kellner usw.) wurden 893 männliche und 67 weibliche vermittelt.

Die Zentralstellenstelle für Arbeitsvermittlung hatte nur wenig zu tun. Es wurden im November Arbeitsstellen nur 41 männliche und 23 weibliche Arbeitsstellen an einen anderen Arbeitsmarkt zum Unterbringung vermittelt. — Im Januar 1911 hat nach den vorliegenden Ziffern die Arbeitslosigkeit einen großen Umfang angenommen.

Die Wahl der Betriebsräte nach Elberfeld Muster.

Das Oberhaupt, Halle bietet uns ein Ausnahmefolgendes Telegramm des Handelsministeriums.

An Oberhaupt, Halle (Sachl.). Dort bereitete Meinung, daß Handelsministerium einer Veränderung der Wahlvorschriften vom 18. Januar hat Elberfeld genaugen sei. Ist falls. Erliche um Abhängigkeit des sozialen Gerichts. Handelsministerium.

„In der Stadterweiterungsverordnung. Wie die Hall. Nachrichten hören, soll sich hier ein Wahlgesetz für eine partielle Liste begeben, der in kurzer Zeit eine Vorstudie bekannt zu sein beabsichtigt.“

„Was sollte Karl Liebknecht? Am Sonntag sprach Dienstagabend in einer öffentlichen Versammlung der Kommunistenpartei ein Herr Schumann aus Halle über obiges Thema. Er erklärte, daß die Unabhängigen sich nicht mit der Unabhängigen, eine mit Spatrias würde, die hallesche Unabhängigen haben vor den Wahlen immer wieder betont, auch Herr Kallian, daß sie mit Spatrias nichts zu tun haben, jetzt sagt jedoch Herr Kallian (nach dem Volksblattbericht), daß die Unabhängigen keinesfalls von Spatrias trennen dürfen. Und das Herr Kallian in Halle mit seiner Unklarheit nicht berechtigt ist, sondern daß die große Mehrheit seiner Parteigenossen auf denselben Standpunkt steht, wenn... daß die Kreis-Generalsversammlung Kallian und drei ihm die Gemeindeväter, K. u. H. B., B. J. G. und Sch. G. gegen die Unabhängigen und Spatrias, die in der Parteiliste, dem Parteitag der Unabhängigen steht, nicht aufzunehmen, sondern die Unabhängigen zu wählen.“

Als Verlesterhatter der Volksstimme wird im halleschen Volksblatt in einer nicht gerade feinen persönlichen Art und Weise ein Herr Wagner verhöhnt. Mit einer Selbstherrlichkeit, die unbedingtes Wissen voraussetzt, wird in diesem Artikel bereits zum zweiten Male behauptet, Herr Wagner wäre der Unglückseligste aller Menschen. Wir wissen nicht, aus welcher Quelle das Volksblatt sein Wissen schöpft, können ihm aber zur Veranschaulichung berichten, daß der betreffende Herr Wagner aus kaum dem Namen nach bekannt ist und mit unseren Berichten nichts zu tun hat. Uns scheint es im übrigen zweifelhaft, ob das Volksblatt, das mit solcher Eitelkeit behauptungen aufstellt für die es in keiner Weise den Beweis erbringen kann, das Recht hat, andere der Unwahrscheinlichkeit zu bezichtigen. Das Urteil darüber überlassen wir jedoch der Öffentlichkeit. Im übrigen behauptet das Volksblatt, daß es eine Liste der Arbeiter, die der Partei 1911 nicht angezogenen und drohendes zu sagen. Und bei diesem Draufschießen sieht es die oben behauptete.

Wahlrecht

Die Verhandlung des Verbands von Spatrias. Die Verhandlung des Verbands von Spatrias wird anheben. Der Verband von Spatrias wird anheben. Der Verband von Spatrias wird anheben.

leute mit an, wenn ein Vorgesetzter die Rechte verletzt, die Hauptlinie ist, daß gestiegen wird. Man mag ...

Deutscher Goldarbeiterverband.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben. Der Verband der Goldarbeiter in Halle wird anheben.

Der Verkauf von Weisbrot...
Die Weisbrot...
Der Verkauf von Quark...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...
Der Verkauf von...

Hierauf wurden die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...

Hierauf wurden die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...

Hierauf wurden die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...

Hierauf wurden die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...

Hierauf wurden die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...
Die Kandidaten...

Parteinachrichten.
Aus der Sozialdemokratischen...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...

Parteinachrichten.
Aus der Sozialdemokratischen...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...

Parteinachrichten.
Aus der Sozialdemokratischen...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...

Parteinachrichten.
Aus der Sozialdemokratischen...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...

Parteinachrichten.
Aus der Sozialdemokratischen...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...
Die Kreis-Generalkonferenz...

Stadt-Theater.
Ereignet, den 14. Febr. 1919.
Johannissouper.
Schauspiel.
von Herrn. Sudermann.
Sonabend, 4. 15. Febr. 19.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Die Fledermaus.
Operette von Strauss.
Sonntag nachm.
Über unsere Kraft. I.
Aida.

Albert Barth,
Anzeigen-Vermittlung u. Reklame-Verlag,
eine Annoncen-Expedition gegründet. Ich vermittele Anzeigen für
alle Zeitungen und Zeitchriften in Halle und außerhalb zu den Grund-
preisen der Zeitungen und gewähre dieselben Rabattsätze. 2246
Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Fernruf Nr. 4712. Albert Barth. Neue Promenade 1 a

Beste Schultornister
Schultaschen
Aktenuappen
Markttsaschen
Rucksäcke
Gamaschen
praktische haltbare
Handkoffer
Damentaschen, Hosenträger,
Geldschmeintaschen,
Brieftaschen, Zigarettenetuis
zu mässigen Preisen.
Paul Göldner,
Koffer- und Lederwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79.
Fernsprecher 5676 2145
Alle Reparaturen schnell und billig.

Konzertdirektion Siegfried Kummerell.
Thalia-Säle, Freitag, den 21. Febr., abds. 7, 8 Uhr
Froher Abend
von
Adalbert Lieban,
Käte Mann,
beide vom Palast-Theater in Berlin.
Karten zu M. 4.10, 3.10, 2.10 u. 1.05 bei H. Hothan.

Seide
jedes Meter 12⁹⁵
einfarbig und gemustert... Mk.
Besonderes Angebot für Wiederverkäufer.
Partiwaren-Lager Große Ulrichstraße 25.

Wohnung gesucht
auch außerhalb der Stadt. Angebots unter P. 169 an
Expedition dieser Zeitung

Hippodrom Wintergarten
Magdeburger Str. 66.
Direktion: Georg Arndt.
Fernruf Nr. 2185.
Täglich ab 4 Uhr nachm.
Allabendlich Auftreten der eleganten
Gr. Reit-u. Sportfest.
Schullehrerin Fräulein Helene Fischer
vom Circus Schumann, Berlin, mit ihren vorzüglich dressierten Pferden.

Schluss
der
Anzeigen-Annahme
vormittags 10 Uhr.
Fast ungebrauchte
Möbel aller Art
Süden. Schlafstüber, Ein-
tischen, Kaffeebaum-Dränke, Ein-
tischen, Sofas, Matratzen (große
Klein) unbeschädigt 2000
K. Schick, Sülzener Str. 7.

Wohnung gesucht
auch außerhalb der Stadt. Angebots unter P. 169 an
Expedition dieser Zeitung

Wohnung gesucht
auch außerhalb der Stadt. Angebots unter P. 169 an
Expedition dieser Zeitung



Nr. 1

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1919

Grete Füllunger

Roman von Alfred Bock

S er Buchbinder Friedrich Ibold, ein angehender Sechziger, von kleiner rundlicher Gestalt, fuhr mit dem Schnupftuch über den kalten Kopf und sagte zu seinem Gehilfen:

„Wir schreiben heute den achtzehnten Mai, und 's ist eine Hiße, man meint, die Hundstage wären schon angegangen. Wir wollen Feterabend machen!“

Er band die Arbeitsschürze ab, griff zur Mühe und verließ die Werkstatt. Es schlug sieben. Als seine Frau das Nachtessen gerichtet hatte, überlegte er, konnte noch eine Stunde vergehen. Zeit genug, daß er nach seinem Freund, dem Spengler Füllunger, sah, der seit Wochen schwer daniederlag. Auf der Straße redete ihn der Ratsdiener Dauber an:

„In Abend, Herr Ibold! Noch immer kein Regen. Das Wetter hat seine Launen verloren. Wo soll das hinaus? Wir in der Stadt, wir merken's nicht so. Aber draußen auf dem Land, da sieht's traurig aus. Die Futternot wird immer größer. Das Vieh hungert und wird verschleudert. In Michelbach, hör ich, hat ein Bauer seine zwei Ochsen für dreihundert Mark verkauft. 's ist ein Jammer! Der Boden hat keine Feuchtigkeit mehr. Die Frühjahrssaat kommt nicht recht auf. Wir werden eine schreckliche Teuerung kriegen. Wissen Sie, was die Frau Hormann in der Erbsengasse sagt? „Schlechte Menschen, schlechte Zeiten!“ Herr Ibold, da liegt was drin!“

„Der Jungendrescher hält mich hier auf,“ sprach der Buchbinder bei sich, „und ich will meinen kranken Freund besuchen!“

„Ich muß weiter!“ stieß er heraus und ließ den verblüfften Ratsdiener stehen.

Er ging mit raschen Schritten die Hauptstraße entlang und bog dann in die Lohgasse ein, wo unter der langen Giebelreihe das altertümliche Haus des Meisters Füllunger mit seinem kunstvoll herausgebauten Erker gleich in die Augen sprang.

An der Tür traf er Grete, des Spenglers Tochter, ein Mädchen von dreißig Jahren mit blassem Gesicht.

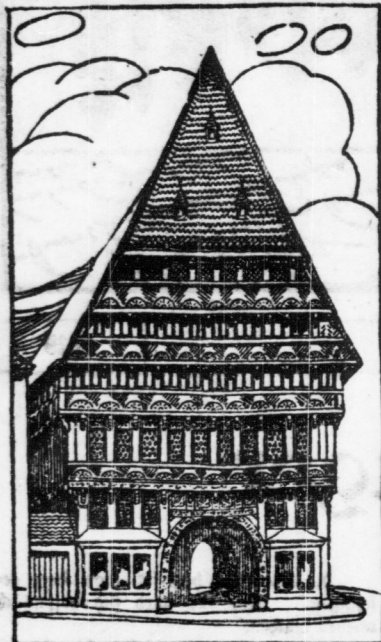
„Wie geht's dem Vater?“ fragte er.
 „Nicht gut,“ erwiderte sie bedrückt. „Er fühlt sich schwach und klagt über Atemnot.“
 „Was sagt denn der Doktor?“

„Die Krankheit häßt sich aufs Herz geschlagen.“ „No, das wird sich hoffentlich wieder machen.“
 „Wer kann's wissen! Ich bin immer



Das Albrecht-Dürer-Haus zu Nürnberg

in Angst. Und muß mich zusammenschließen, daß der Vater nichts merkt.“
 „Du tust Dir zuviel, Grete, Du lästst's nicht aus.“
 „Diesen Abend kommt Schwester Irina.“



Das Knochenhauerhaus in Hildesheim

„Endlich!“ Sie horchte auf; dann sagte sie: „Wir war, als hätte der Vater gerufen.“
 „Ich hab nichts gehört,“ versetzte der Buchbinder. „Das ist die Ausrufung bei Dir.“
 „Sie bleiben doch ein bißchen, Herr Vobd?“

„Gewiß.“
 „Ich will schnell was holen. Ich bin im Augenblick wieder da.“

Sie nickte ihm zu und eilte fort.
 Der Buchbinder stieg die Treppe hinauf, schritt über den Vorplatz des Obergeschosses und trat in die nach dem Hofe zu gelegene Krankenstube.

Der Spengler, dessen Leiden seinen Widerschein auf die eingefallenen Wangen warf, streckte dem Freund die Hand entgegen.

„Gut, daß Du kommst, Friedrich. Ich hab eine große Reise vor. Eh ich die antrat, mücht ich noch allerlei mit Dir sprechen.“

Der Buchbinder holte einen Stuhl herbei und ließ sich an der Bettstatt nieder.

„Wir wollen miteinander sprechen, Heinrich, aber ich bit Dich, red Dir nichts ein. So eine Krankheit überfällt einen und geht nicht Knall und Fall. Geduld ist die beste Arznei. Ich bin überzeugt, 's dauert nicht lang, und Du legst den Löt-solden wieder ins Feuer.“

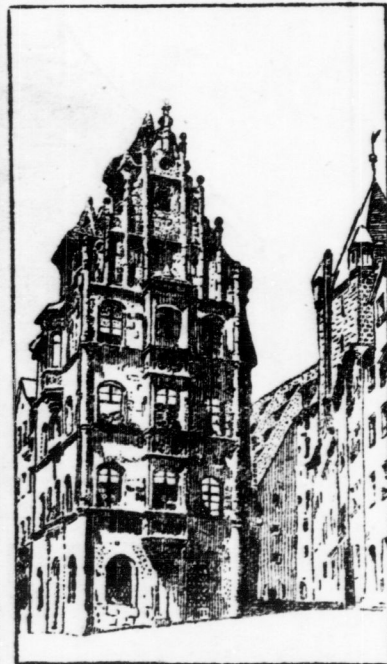
Füllunger schüttelte den Kopf.
 „Ich rühr den Löt-solden nicht mehr an. Ich weiß, wie's mit mir steht. Und Du kannst mir's glauben: ich fürcht mich nicht. Nur, daß ich die Grete allein lassen muß, das macht mir den Abschied schwer!“

Die Grete und sein Ludwig, trat dem Buchbinder vor die Seele, waren zusammen ausgewachsen, hatten gute Kameradschaft gehalten, ja, sie standen am Verlobungsrand. Seine Frau und er hätten sich keine liebere Schwiegerkinder wünschen können. Seitdem der Junge in Stuttgart schaffte, war er

andern Sinnes geworden. So ein Dumm-rinal kehrete dem Glück, das ihn suchte, den Rücken.

Er ergriff des Freundes Hand.
 „Sei ganz ruhig, Heinrich. 's mag kommen, wie 's will. Wenn die Grete mich braucht, bin ich da. Das versprech ich Dir!“
 Der Kranke richtete sich ein wenig auf.
 „Ich dank Dir, Friedrich! Was ich noch sagen wollt. Ich hab den Ausstuhl, meinen Gesell, im dritten Jahr. Ein braver, tüchtiger Mensch! Man hätt ihn auf die Fachschule schicken müssen. Gud Dir am Finanzamt den Wasserpeier an, das ist sein Wert. Ich mücht nicht, daß er auf den Stupp fortgeschickt wird. 's könnt doch sein, daß das Geschäft einen Käufer findet und daß ihn mein Nachfolger behält. Und noch eins. Dem Balzwerk in Reheim und der Metallwarenfabrik in Freiberg bin ich die letzten Rechnungen schuldig. Sie sind erst in sechs Wochen fällig. Sonst hab ich nichts mehr zu bezahlen. Die Bücher sind bis auf den Tag bei, wo ich mich gelegt hab. 's ist alles klar und übersichtlich. Sollt die Grete nicht heiraten, hat sie meinem Bedunk nach so viel, daß sie anständig leben kann.“

„Vorsorge schadet nichts,“ warf Vobd dazwischen, „aber, daß Du Dich in die Todesgedanken einummelst, das will mir nicht gefallen.“
 „Ich hab 's nie verstanden,“ sprach der Meister Füllunger, „warum ein Mensch, wenn er gesund ist, nicht an seinen Tod denken soll und nun gar, wenn er krank ist. Der Weg liegt vor uns, und wir müssen ihn all' einmal gehen. Eins von Millionen Lebenslichtern verlischt, obendrein ein ganz kleines. Lohnt sich's da, viel Aufhebens zu

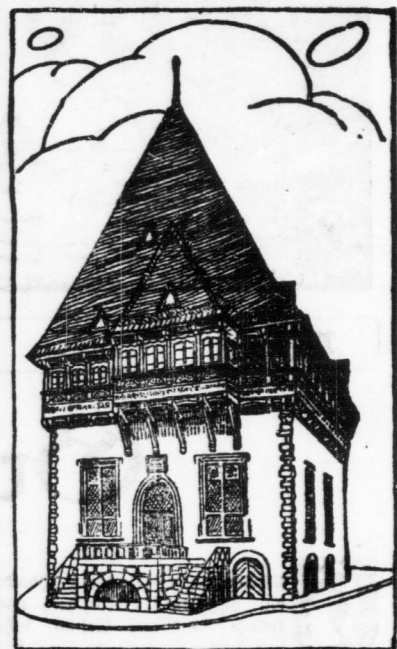


Das Nürnberger Toppferhaus

machen? 's tut nicht nötig, daß sich einer, der in die Jahre kommt, für überflüssig hält, er braucht sich aber nicht für unentbehrlich zu halten. Am/End ist jeder zu ersetzen.“

Der Buchbinder versuchte dem Gespräch eine andre Wendung zu geben. Er verbreitete sich über sein Geschäft. Die Zahl der handgebundenen Bücher, klagte er, gehe mehr und mehr zurück, im Grunde sei er

nur noch der Handlanger des Verichts, das seine Arbeiten bei ihm binden lasse. Ein jedes Handwerk habe Stämper und Schere. Er rechne sich weder zu den einen noch zu den andern und zerbreche sich den Kopf,



Das Goslarer Gildhaus

warum er die besten Kunden verliere. Kundsthandwerk sei jetzt das Feldgeschrei. Die Welt hänge an Meinungen und Moden. Die Jungen wollten die Alten meistern.

Er dachte an seinen Sohn, dessen Behr-herr er gewesen war, der sein Nachfolger werden sollte und im Unfrieden von ihm geschieden war.

Grete trat herein und brachte die Abend-suppe. Der Kranke berührte sie nicht, trank aber ein Glas stärkenden Wein. Seine Wangen röteten sich, in seine müden Augen kam Glanz.

Als Grete sich entfernt hatte, sprach er, an die Worte des Freundes anknüpfend:

„Wie ich mein Geschäft anfing, hab ich mich an die Regel gehalten: übernehm nicht mehr, als du bewältigen kannst. Manchmal hätt ich ungeheuer viel Aufträge haben können. Allein ich wollt nichts verhubeln, wollt nichts aus der Hand geben, womit ich nicht selbst zufrieden war. Wenn ich mich fortunach, wird niemand sagen, ich wär aus der vollen Arbeit abgerufen worden. Was stieb mir denn noch? In der Hauptache Reparaturen. Früher waren die Leute auf mich angewiesen, jetzt beziehen sie die Artikel von auswärts, die ich in meiner Werkstatt geschweift und gebördelt hab. Das Rad geht über einen hin und rollt weiter.“

„Deine Frau selig“, bemerkte der Buchbinder, „war immer an Dir, Du sollst Dich auf das Installationsgeschäft werfen.“

„Ich hätt 's auch vielleicht getan,“ versetzte Meister Füllunger. „Wie sie dann starb, hatt ich die Luft verloren.“

Er hielt inne. Sein Gesicht nahm plötzlich einen seltsam verzerrten Ausdruck an, sein Atem kam keuchend aus der Brust, und er suchte mit den Händen.

Erschrocken sprang der Buchbinder auf und bettete den Leidenden höher. Es dauerte eine ganze Weile, bis dieser den Anfall überwunden hatte.

„Es ist wieder vorbei,“ sagte er, in Schmerz gebetet, „aber es ist jedesmal ein Glück vom Tode.“

Der Freund hat ihn, er solle sich schonen, solle lieber nicht sprechen.

Giltinger meinte, er habe das Bedürfnis, sich zu unterhalten, das Sprechen greife ihn nicht an.

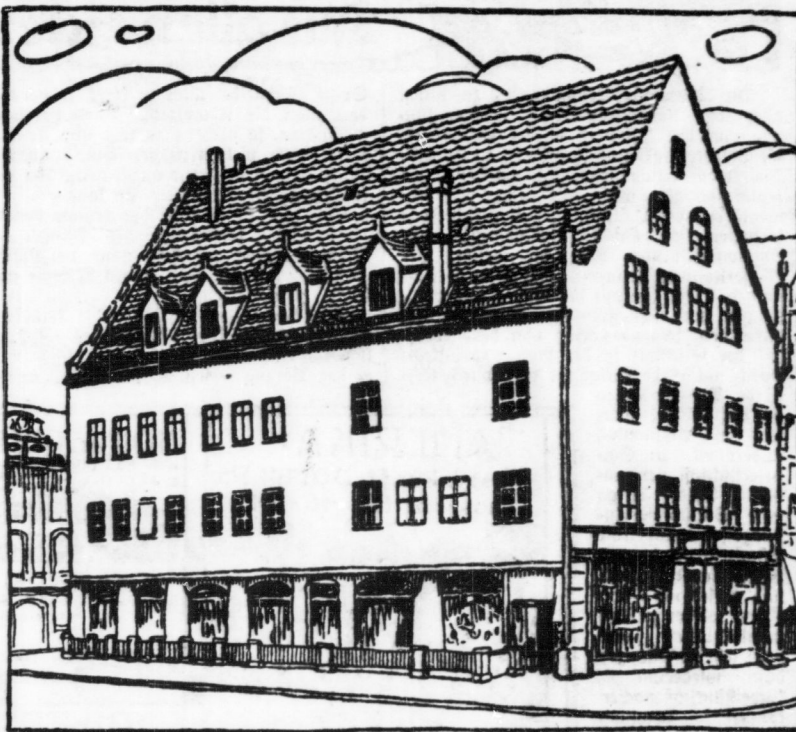
Heut nachmittag, erzählte er, war er eingeschlafen und hatte etwas Kurioses geträumt. Er sah auf dem Altendurgslopf und simulierte vor sich hin. Durch die Ruhbaumallee kam jemand auf ihn zu. Er wollte seinen Augen nicht trauen. Wer war es? Seine Frau! So jung sah sie aus und so schön, wie damals am zweiten Pfingsttag in Ortenberg, wo er mit ihr Bekanntschaft gemacht hatte. Er war ganz durmelig vor Glück. „G. Marie,“ sagte er, „Du bist's?“ „Ja,“ antwortete sie, „ich bin 's!“ (Fortsetzung folgt)

In alten Städten

Alle Städte mit malerischen, spitzgiebeligen Häusern gibt es in Deutschland noch eine ganze Anzahl. Die Watertant mit ihren Hansestädten, die ehrwürdigen, um den Harz gealberten Stadtsiedelungen, das Rheingebiet, das Hessenland, Franken und Schwaben, sind reich an baulichen Denkmälern aus der deutschen Vergangenheit. Von seine Wanderjahre nach Lübeck oder Bremen, nach Stralsund oder Lüneburg, die Weiler entlang, ins Kantal, ins Moselland, an die Bahn, an den Rhein oder an den Redar führten, wird Zeit seines Lebens liebe Erinnerungen mit sich tragen. Denn nirgends hält der jugendfrohe Schritt des Wanderers heller und lauter, als in Gassen, die verwinkelte, spitzgiebelige Häuser säumen — Häuser mit uralten Wahrzeichen und vorpringenden Geschoßen, aus denen kleine, fast quadratische Fenster mit weißen, gewölbten Scheiben lugen.

Und Deutschland ist reich an solchen alten Kulturstätten, namentlich das Herz unseres Heimatlandes. Nur einige Namen brauchen wir zu nennen: Nürnberg, Rothenburg, Würzburg, Heilbronn, Hildesheim, Braunschweig, Goslar, Quedlinburg, Biberborn, Hameln, Halberstadt. Überall sind es bestimmte, eng miteinander verwandte Bilder, die das ehemalige Stadtganze prägen. Eine alte heimliche Kultur hat hier ihren Ausdruck gefunden, hat Winkel und Nähe modelliert, wie sie die moderne Großstadt mit ihren ganz anders gestalteten Lebensanforderungen kaum jemals wird schaffen können.

Die Häuser dieser alten Gassen mit ihren schön gewölbten Toreingängen, mit ihren alten Steinbänken vor den Türen, ihren Schmiedereien und Bemalungen am Gebälk, haben etwas Behaglich-Trauliches und Einlodendes. Das winklige Treppenhaus mit den ausgetretenen und weißgelblichen Stiegen führt in niedrige, balkenüberdeckte Räume, in denen Generationen geboren wurden und gestorben sind. Diese Räume sind nicht mauerplast, wie unsere modernen Zimmer. Sie weisen hier eine Nische auf und dort einen eingemauerten Schrank. Nicht immer ruhen die Räume eines Stockwerkes auf der gleichen Balkenlage. Hier geht es ein oder zwei Stufen hinauf, dort ebenso viele Stufen hinunter. In den weiten und geräumigen Küchen ist der tief herabhängende Kamin noch nicht überall verschwunden. Auf einem solchen Riesenherde konnte entschieden mehr zu gleicher Zeit gekocht werden, als auf einem modernen Hausofen, wenn auch das Herrichten des Feuers wesentlich weniger bequem gewesen sein wird, als wir es heute gewohnt sind. Von Fahrstühlen und Wasserleitung,

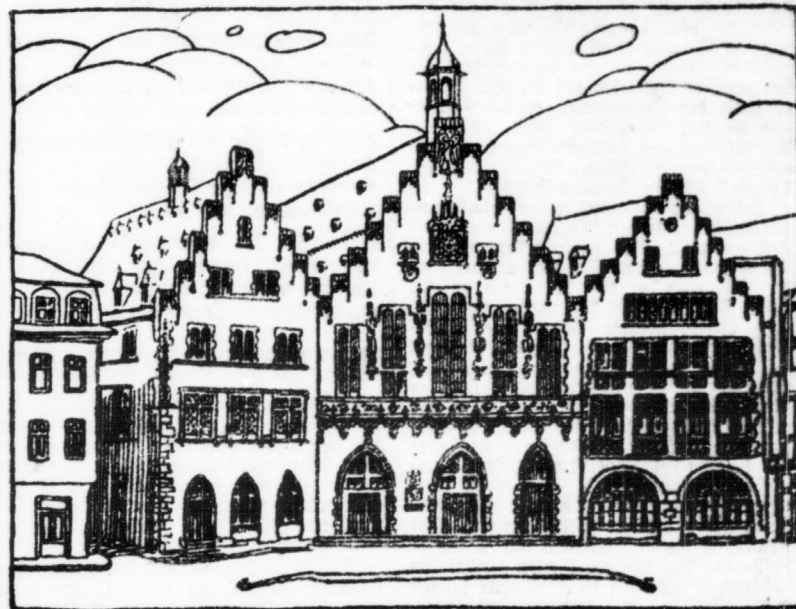


Das Weberhaus zu Augsburg

von Telefonanlagen und elektrischem Licht ist natürlich in diesen alten Häusern ehemals keine Rede gewesen; heute freilich ist auch in ihnen in dieser Beziehung wohl so ziemlich überall alles nachgeholt worden. Die Technik der Gegenwart hat auch die Wohnstätten aus Urrohmaterial modernisiert. Sie haben mit der neuen Zeit Schritt halten können, ohne daß sie in ihrem Äußeren sich groß zu verändern brauchten. Und das war gut so! Denn sie blieben uns erhalten als Denkmäler aus alten Tagen, als ein Stück Vergangenheit, die festgefügt in die Gegenwart hinüberragt.

Unsere Bilder veranschaulichen einzelne dieser heute als Sehenswürdigkeiten geltenden Gebäude. Aus Nürnberg haben wir das Albrecht-Dürer-Haus und das Topplerhaus. Das im Jahre 1503 erbaute Goslarer

Gildehaus der Bäckerzunft gilt als eines der schönsten mitteldeutschen Baudenkmäler. Um ein Jahrhundert älter ist der Römer zu Frankfurt a. M., das ehemalige Rathaus der alten freien Reichsstadt. Aus derselben Zeit stammt das Augsburger Weberhaus, das bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein der Sitz der Augsburger Weberzunft war. Das Hildesheimer Knochenhauerhaus das sich die dortige Fleischernung im Jahre 1529 erbaute, gilt als der schönste Holzsachbau Mitteldeutschlands. Neben diese Gebäude ließen sich noch eine ganze Anzahl anderer, ebenso schöner, alter und sehenswerter stellen. Wer ein wenig durch die Welt kommt und mit offenen Augen seine Wege wandert, wird so manches schöne Bauwerk finden, das sich unvergänglich seinem Gedächtnis einprägen wird.



Der Römer zu Frankfurt a. M.

Die Ammoniatverbindungen, zu denen auch das Kalziumcyanamid gehört, können von den Pflanzen wieder ebenso wie die Salpetersäure und ihre Salze zu Eiweißkomplexen zusammengefügt werden. Es ergibt sich also, wenn wir neben dem elementaren oder Luftstickstoff verschiedene Gruppen von Stickstoffverbindungen, den Ammoniakstickstoff, d. h. die Gruppe der Wasserstoffverbindungen, den Salpetersäurestickstoff, d. h. die Gruppe der Sauerstoffverbindungen, und schließlich den Eiweißstickstoff annehmen, folgendes Bild von dem Wege, den der Stickstoff in der Natur zurücklegt: Durch natürliche Vorgänge oder durch tech-

Spize. Schneidet man zu stark, so vermindert man die Fruchtzahl. Wird gar nicht geschnitten, so gibt es zumeist nur kleinere, wenn auch viele Früchte. Ein Aufbinden der Ruten ist bringend anzuraten. Am einfachsten ist das Aufbinden an lang gezogene Drähte. Zur Ernährung der Früchte braucht die Himbeere kräftigen Boden; Dünger aus Schweineställen tut hier ganz vorzügliche Dienste. Auf magerem Boden ist keine gute Ernte zu erwarten.

Der Stampfbau wird für die Hauskonstruktionen in der aller nächsten Zukunft sicherlich eine große Rolle spielen, schon weil er den Vorzug wesentlicher Billigkeit besitzt.

Scheunen und Nebengebäuden wird erst nach Aufstellung und Eindeckung des Gebäudes ausgeführt. Die in ca. 1,2 bis 1,6 Meter Entfernung stehenden Holzständer, die nur durch Rahmen, Schwellen und auf Schwalbenschwanz eingelehnte Riegel miteinander verbunden sind, werden innen mit Drahtgewebe bespannt und erhalten dreikantige Leisten zur Befestigung der zu stampfenden Lehmfelder. Alsdann werden die Stampfbretter innen und außen mit Mauerhaken, resp. kürzeren Bolzen befestigt; nachdem auch außen das Drahtgewebe derart angebracht ist, daß dasselbe sich mit seinen Enden um die Dreikantleisten der Holzständer legt, wird das Behmmaterial fest eingestampft und die Stampfbretter nach Fertigstellung höher gerückt. Die bei der Arbeit hinderlichen Riegel können alsdann herausgenommen und wieder eingesetzt werden. Zur Ausparung des Außenpuges werden auf die inneren Seiten der äußeren Stampfbretter ca. 1 1/2 Zentimeter starke Bretter (b) aufgenagelt. Die inneren Seiten der Holzstücke werden vor dem Anbringen der Drahtgewebe mit Rohr oder Schilfstangen benagelt. Nach Fertigstellung der Fachwerkwände reißt während der Herstellung derselben werden die inneren und äußeren Drahtgewebeflächen durch eine Verknüpfung verbunden. Hierzu ist eine 5 bis

ni der Prozesse wird der Luftstickstoff einerseits in Ammoniak, anderer eite in Salpetersäurestickstoff verwandelt. Beide Arten von Stickstoffverbindungen verwandelt die Pflanze in den komplizierten Eiweißstickstoff, und dieser wird von Tieren wieder zu Ammoniakstickstoff verwandelt, den die Pflanzen dann wiederum zu Eiweißstickstoff machen können. Dennoch müßte also im Laufe der Zeit der Stickstoff der Atmosphäre allmählich in gebundenen Stickstoff verwandelt werden, wenn nicht gleichzeitig durch die Tätigkeit von gewissen Bakterienarten der Salpetersäurestickstoff und auch der Ammoniakstickstoff, nachdem er von anderen Bakterienarten zunächst zu Salpetersäurestickstoff oxydiert ist, in das freie Element zurückverwandelt würde. Die Bakterien wirken also der Umwandlung des Luftstickstoffes zu Stickstoffverbindungen entgegen. Schließlich ist nun noch zu bemerken, daß unter bestimmten Bedingungen der Luftstickstoff auch direkt, also ohne den Weg über den Salpeter- oder Ammoniakstickstoff zu nehmen, zu Eiweißstickstoff werden kann. Dies geschieht nämlich in gemeinschaftlicher Arbeit gewisser Bakterien mit gewissen Pflanzenarten, den Leguminosen, an deren Wurzeln sich jene anzusiedeln lieben. (Aus Dr. W. Mecklenburgs volkstümlich und fesselnd geschriebenen Bändchen „Grundbegriffe der Chemie“, Leipzig, Theodor Thomas.)

Ueber das Beschneiden der Himbeeren, das im besten in den Monaten Januar und Februar ausgeführt wird, gehen die Ansichten teils in den Fachkreisen auseinander. Während der eine die Ruten auf die Hälfte stuft, schneidet der andere gar nicht. Noch andere schlagen die goldene Mittelstraße ein. Und diese werden in der Regel das Richtige treffen. Man kann nicht nach einem bestimmten Schema verfahren; es ist Rücksicht auf die Stärke der Ruten und auf die Kraft des Nahrungsbodens zu nehmen. Gemeinhin darf man sagen, daß alles die Holz zu beseitigen ist und daß von den eischen Trieben nur 3 oder 4, in Ausnahmefällen auch wohl einmal 5 oder mehr Ruten stehen bleiben. Sehr lang und stark gewachsene Ruten mag man um 1/4 bis 1/2 verkürzen. Bei weniger starken genügt das Beschneiden der etwa 10 Zentimeter langen

	AMERIKA: Wasserkraft: 30 Mill. PS ausgenutzt: 16,6 v. H.	NORWEGEN: WK: 7,5 Mill. PS a. 12,3 v. H.	SPANIEN: WK: 5,1 Mill. PS a. 6 v. H.
	FRANKREICH: WK: 7,2 Mill. PS a. 14,7 v. H.		Die schwarzen Vierecke stellen den Ausnutzungswert dar.
	SCHWEDEN: WK: 6,75 Mill. PS a. 12 v. H.		
	ITALIEN: WK: 3 Mill. PS a. 17,5 v. H.		
	DEUTSCHLAND: WK: 1,45 Mill. PS a. 31,3 v. H.		
	ENGLAND: WK: 1,45 Mill. PS a. 31,3 v. H.		

Die Wasserkräfte der Erde

Dem Zukünftigen!

Ich meine dich, dem dieser Zeit Vollbringen nur Horizont, nicht zwingend Schicksal ist, wenn ich dir sage, daß vor allen Dingen du neuer Tage Hoffnung bist!

Dem armen Bruder, dem das graue Heute in seinen Strudel edlen Blutes senkt, dem selbst ein Meer der allerhöchsten Freude nicht einen Tropfen Süße ichenkt,

dem ewig Müden, der im Schlachtenhetzen die eigne Gläubigkeit verflucht, nie wieder einstigen Traumes Fetzen neuhoffend zu verbinden sucht —

kein holder Morgen kann es ihnen geben, was einft die schwarze Nacht geraubt. Nur du, nur du bist jetzt das Leben, das an die große Ernte glaubt!

Arthur Zickler.

Da dürfte es interessieren, einiges über ihn zu erfahren. Seine Verwendung ist nämlich eine höchst einfache. Diplomingenieur Curt Adler plaudert über dieses Thema in seinem zeitgemäßen, reich illustrierten und anregend zusammengestellten Bändchen „Wie baut man fürs halbe Geld“ (Wiesbaden, Heimkulturverlag Preis 1,50 Mk.).

Die Stampfbaufachwerkwand mit außen sichtbaren Holzständern als Außenwand zu

6 Millimeter starke schmiedeeiserne Radel von zirka 30 Zentimeter Länge erforderlich, sowie 1 Millimeter starke eiserner Bindebrakt. Die Stampfbaufachwerkwände mit unsichtbaren Holzständern werden meist zu Innenwänden benutzt.

Rätsel-Aufgaben

Silbenrätsel.

Aus den Silben a ba but be bt be do ef fen ga hi la le man me nau nor o pbal reb rie rin sen ta ter tin tum u sibe man 12 Worte folgender Bedeutung: 1. Fettart. 2. Tier. 3. Griechischer Buchstabe. 4. Süßspeise. 5. Ausdehnung des Körpers. 6. Teil Frankreichs. 7. Europäischer Strom. 8. Weiblicher Vorname. 9. Fabelwesen. 10. Kaufstadt. 11. Christlicher Titel. 12. Viduische Person. Sind die Worte richtig gefunden, so nennen die Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, zwei Verbindungen, die wir an das neue Jahr stellen.

Kernrätsel.

Aus den Worten Rabieschen, Wahninn, Eide, Erna, Rationierung, Ganak, Verlebr, Samen, Trommler, Zeitung suche man je 3 aufeinanderfolgende Buchstaben (aus dem vorletzten Worte nur 2); diese Buchstaben, aneinandergereiht, nennen ein für das neue Deutschland höchwichtiges Ereignis.

Auslösung des Silbenrätsels.

Wotan — Einbundertundelf — Jar — Galt — Norm — Alfrod — Chile — Hermelin — Tigris — Carlomag — Himmel — Rido — Orlif — Audak — Rabe — Eden; Weibnachtsglocken — Friebsengelien.

Auslösung des Kernrätsels.

Diele — Wilna — Deiner — Magdalone — Gebrod — Christen tum: Die wilde Jagd geht um. (Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht.)

Während des Drucks erschienen Verantwortl. Redakteur: H. G. Simon-Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Lindenstr. 17.) Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kurr & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Bau-Singer & Co., Berlin S.W. 68.